

# „Neuer Wind des Wettbewerbs“ in Europa

Gemeinschaftsveranstaltung von Hanns-Seidel-Stiftung und Senioren-Union

**BERCHTESGADENER LAND (-oo-) -** „Die Europäische Einigung ist das erfolgreichste Friedenswerk der letzten 60 Jahre!“ Diese Feststellung traf der Journalist Michael Möhnle, ehemaliger Pressesprecher der EVP-Fraktion im Europaparlament, am Dienstag auf einer dem Thema „Europa“ gewidmeten Gemeinschafts-Veranstaltung der Hanns-Seidel-Stiftung mit der Senioren-Union Berchtesgadener Land. Der Referent ging dabei auch auf die von so manchem Mitbürger insgeheim gestellte Frage ein, ob die nun vollzogene Osterweiterung der Europäischen Union nicht etwas überstürzt verwirklicht wurde, vergaß am Ende aber auch die Aufforderung nicht, am Sonntag zur Wahl des Europaparlamentes zu gehen.

Seminarleiter Joseph-Peter Schnabel von der Hanns-Seidel-Stiftung hatte einleitend darauf hingewiesen, dass 2004 ein ganz entscheidendes Jahr für die weitere Entwicklung der Europäischen Union ist. Nach der bereits vollzogenen Erweiterung der Europäischen Union um zehn Länder werde bereits in Kürze über das Vorgehen bei der Aufnahme weiterer Beitrittskandidaten-Länder, darunter auch der Türkei, entschieden.

Referent Michael Möhnle, der nach eigenem Bekunden schon im ersten Europäischen Parlament mit Alfons Goppel und Otto von Habsburg zusammen gearbeitet hat, erinnerte seine Zuhörer an die Anfänge der Europäischen Zusammenarbeit im Jahr 1952 mit sechs Staaten und an die seither vorgenommenen

Aufnahmen von weiteren Ländern in den folgenden Jahrzehnten. Vor diesen Erweiterungen habe es immer Befürchtungen gegeben, die Entwicklung könne Risiken bringen. Die Wirklichkeit habe aber dann gezeigt, dass die Erweiterungen jeweils zu weiterer Vertiefung der gemeinsamen Politik und zu Reformen geführt haben. Trotzdem räumte Möhnle ein: „Mit der Osterweiterung vom 1. Mai 2004 um zehn Staaten und 75 Millionen Menschen steht die Europäische Union vor ihrer größten Herausforderung seit Gründung der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft vor fast 50 Jahren!“

Allerdings sei der vor der Verabschiedung stehende EU-Verfassungsvertrag eine gute Grundlage für die Erneuerung der Europäischen Union mit ihren heute 25 Staaten und 455 Millionen Menschen. Natürlich gebe es auch hier noch berechtigte Verbesserungswünsche, etwa die Verankerung der christlichen Wurzeln Europas und die Verbesserung der Funktionalität der Institutionen, ebenso die strikte Verpflichtung der Europäischen Zentralbank zur Stabilitätspolitik.

Der Referent zeigte auch den Wandel der Verhältnisse durch die zunehmende internationale Verflechtung auf. Europa könne nur gemeinsam ein Gegengewicht zum im Entstehen begriffenen gesamtamerikanischen Wirtschaftsraum von Alaska bis Feuerland und zur asiatisch-pazifischen Wirtschaftskooperation bilden, in der auch China Mitglied ist. Der zunehmende weltweite Wettbewerb sei nur mit einer gemeinsam auftretenden euro-

päischen Volkswirtschaft zu bestehen. In dieser Entwicklung müsse aber auch Deutschland sein Staatswesen dringend „runderneuern“.

Niedrige Löhne und niedrige Steuern zusammen mit einer durch europäisches Recht garantierten Investitionssicherheit sind nach den Worten Möhnles gewaltige Anreize für die deutsche Industrie, Produktionsstätten nach Mittel- und Osteuropa zu verlagern. Wenn es Deutschland nicht gelinge, aus einem völlig überzogenen Wohlfahrtsstaat wieder einen funktionsfähigen Sozialstaat zu machen, drohe dem Standort Deutschland eine De-Industrialisierung bisher nicht gekannten Ausmaßes. „Es ist allerhöchste Zeit für Deutschland, seine Hausaufgaben zu machen, wie Senkung der Steuern und Abbau der Bürokratie-Hürden!“, verdeutlichte Möhnle.

Mit der Vollendung des Binnenmarktes und der Schaffung der europäischen Währungsunion für bald schon 500 Millionen Menschen haben die Menschen nach Ansicht des Referenten „den historischen Start einer europäischen Volkswirtschaft erlebt“. In ihr seien jetzt auch gut motivierte und aktive junge Menschen in Prag, Warschau, Riga und Bratislava, und sie fühlten sich genau so als Europäer wie die Jugend in München, Berlin oder aus dem Berchtesgadener Land. Da gelte es, den jungen Leuten klar zu machen: „In Europa weht ein neuer Wind des Wettbewerbs! Der bringt aber auch neue Chancen, wenn wir uns entsprechend darauf einstellen.“